

Kurzbericht Studie

Digitale Senioren – Pro Senectute Schweiz

Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz im Jahr 2015

Institut:

Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich

Autoren:

Alexander Seifert (Studiendurchführung und Bericht)

Hans Rudolf Schelling (Studienleitung)

Mai 2015



**Universität
Zürich** ^{UZH}



Ausgangslage

Informationen und Kommunikationsangebote konzentrieren sich immer mehr auf neue Medien wie das Internet. Seit 1997 ist die mindestens gelegentliche Nutzung des Internets stetig gestiegen. Während die Altersgruppen bis 64 Jahre in diesem Zeitraum einen starken Anstieg aufweisen, bleibt die intensive Nutzung der Altersgruppe ab 65 Jahren etwas zurück. Aus diesem Hintergrund heraus und mit dem Interesse, mehr von der Personengruppe hinsichtlich ihrer IKT-Nutzung zu erfahren, initiierte Pro Senectute Schweiz erstmals 2009 eine repräsentative Befragungsstudie. Nunmehr fünf Jahre später ergeben sich weiterhin offene Fragestellungen zum Thema. Mit dem Interesse der weiteren Erforschung, insbesondere auch zu Fragen der mobilen Internetnutzung und des Jahresvergleichs der allgemeinen Nutzungszahlen, gab Pro Senectute Schweiz 2014 eine Fortsetzungsstudie in Auftrag.

Es lassen sich drei zentrale Bereiche für die aktuelle Befragungsstudie (2014) formulieren:

1. Wie haben sich die Nutzungsprofile und die möglichen Hemmnisse gegenüber dem Internet seit der ersten Datenerhebung 2009 verändert?
2. **Erster neuer Teilfokus:** Wie sieht das Nutzungsprofil hinsichtlich der mobilen Internetnutzung aus und welche Affinität besteht zum mobilen Einsatz?
3. **Zweiter neuer Teilfokus:** Welchen Einfluss hat die Internetnutzung auf die Alltagsgestaltung und Selbstständigkeit?

Der vorliegende Kurzbericht fasst ausgewählte Ergebnisse kurz zusammen. Der Gesamtbericht ist bei Pro Senectute Schweiz erhältlich.

Methode

Mittels einer repräsentativen telefonischen und postalischen Erhebung in der gesamten Schweiz (alle Sprachregionen) wurden bei insgesamt 1037 älteren Personen ab 65 Jahren Informationen zu ihrer Person, ihrer Techniknutzung und -einstellung, ihrem Internetnutzungsverhalten und ihren Einstellungen zum Internet erhoben. Es konnten sowohl Personen befragt werden, die das Internet nutzen, als auch Personen, welche das Internet nicht selber nutzen.

Ergebnisse

Die Befragungsstudie konnte das in der Schweiz wissenschaftlich immer noch recht wenig beleuchtete Thema der Internetnutzung im Alter mit wichtigen repräsentativen Daten bereichern. Der direkte Vergleich mit der 2009 durchgeführten ersten Befragung zu diesem Thema zeigt auf, dass sich die Internetnutzung in den letzten 5 Jahren auch bei der Bevölkerungsgruppe der 65-Jährigen und Älteren weiter verbreitet hat. Waren es 2009 noch 38 %, sind es nun 56 % der befragten Personen, die angaben, das Internet zu nutzen (siehe Tabelle 1). Daran zeigt sich ein starker Anstieg der Nutzungszahlen innerhalb dieser Altersgruppe.

| Tab. 1 Vergleich der Erhebungen 2009 und 2014 | 2009 | 2014 |
|--|-------------|-------------|
| Gewichtete Daten | | |
| Onliner (weiterer Nutzerkreis) | 37.8 | 55.7 |
| Onliner (engerer Nutzerkreis) | 29.5 | 45.8 |

Anmerkungen: Prozentangaben. Weiterer Nutzerkreis: Innerhalb der letzten 6 Monate mindestens eine gelegentliche Nutzung. Engerer Nutzerkreis: Innerhalb der letzten 6 Monate eine Nutzung von mindestens mehrmals pro Woche. Gewichtung erfolgte nach Altersgruppen, Bildung und Hauptsprache.

Dennoch ist auch weiterhin eine „digitale Spaltung“ zwischen der Generation der unter und der über 65jährigen festzustellen. Diese Nutzungsunterschiede zeigen sich auch innerhalb der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren; so nutzen Personen ab 80 Jahren deutlich seltener das Internet als Personen im Alter zwischen 65 und 75 Jahren (siehe Abb. 1).

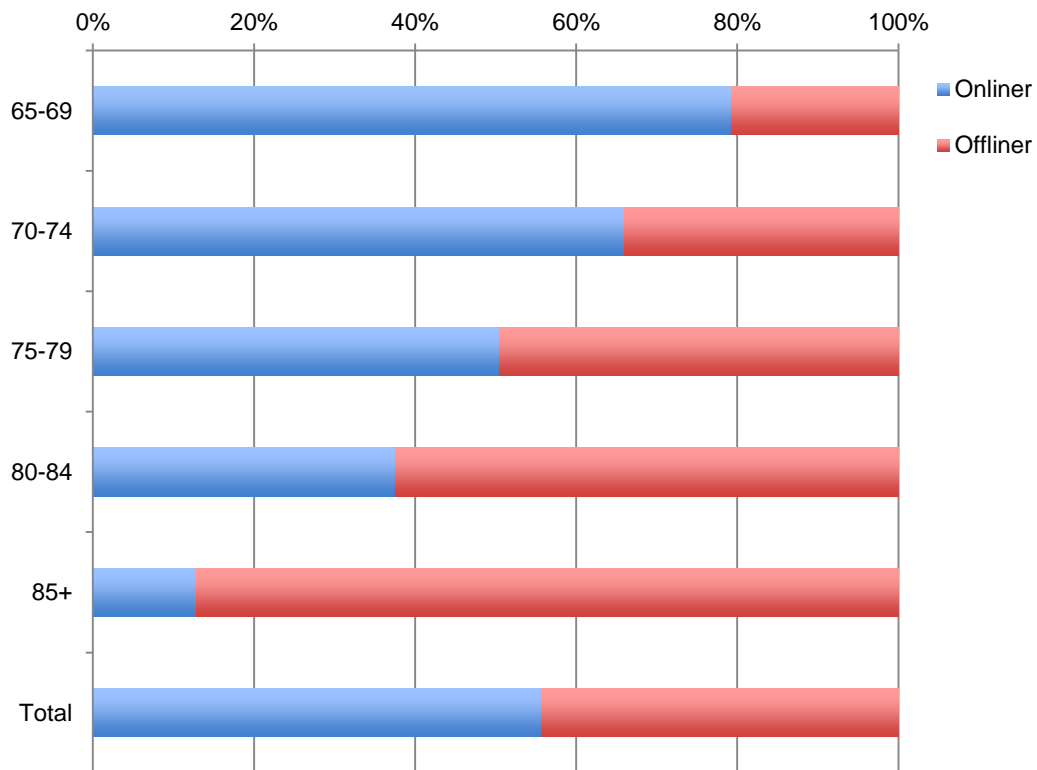


Abb. 1: Nutzungszahlen nach Altersgruppen (gewichtete Daten, N = 1037, Studie 2015)

Die Gruppe der Onliner wie der Offliner sind beide sehr heterogen. Es gibt die intensiven InternetnutzerInnen, die GelegenheitsnutzerInnen und die Gruppe der Selten-NutzerInnen, welche noch zwischen „On-“ und „Off-Leben“ schwanken. Unter den Offlinern gibt es auch drei Untergruppen: Die Nutzungsplaner, die Ambivalenten und die Ablehnenden; jede Untergruppe hat ihre spezifischen Merkmale.

Die Onliner nutzen und die Offliner interessieren sich für ähnliche Anwendungen im Internet. Bevorzugt werden allgemeine Funktionen wie Email schreiben, Informationen suchen oder Fahrpläne herausuchen. Weniger genutzt bzw. interessant sind spezifische Anwendungen wie Multimediainhalte, soziale Netzwerke oder der Verkauf von Waren (siehe Abb. 2).

Um mögliche Schwierigkeiten oder Hindernisse bei der Internetnutzung und damit auch Gründe für eine Nichtnutzung zu beleuchten, wurden Onliner gefragt, aktuelle oder frühere Schwierigkeiten anzugeben; Offliner wurden nach konkreten Gründen für die Nichtnutzung des Internets gefragt (siehe Abb. 3). Bei den Onlinern sind folgende aktuellen Schwierigkeiten bei der Nutzung des Internets die Spitzenreiter: Sicherheitsbedenken (56 %), Angst vor technischen Problemen (24 %) und geringe Glaubwürdigkeit der Informationen im Internet (23 %). Alle weiteren möglichen Schwierigkeiten wurden von deutlich unter 20 % der Onliner als aktuelle Schwierigkeiten genannt.

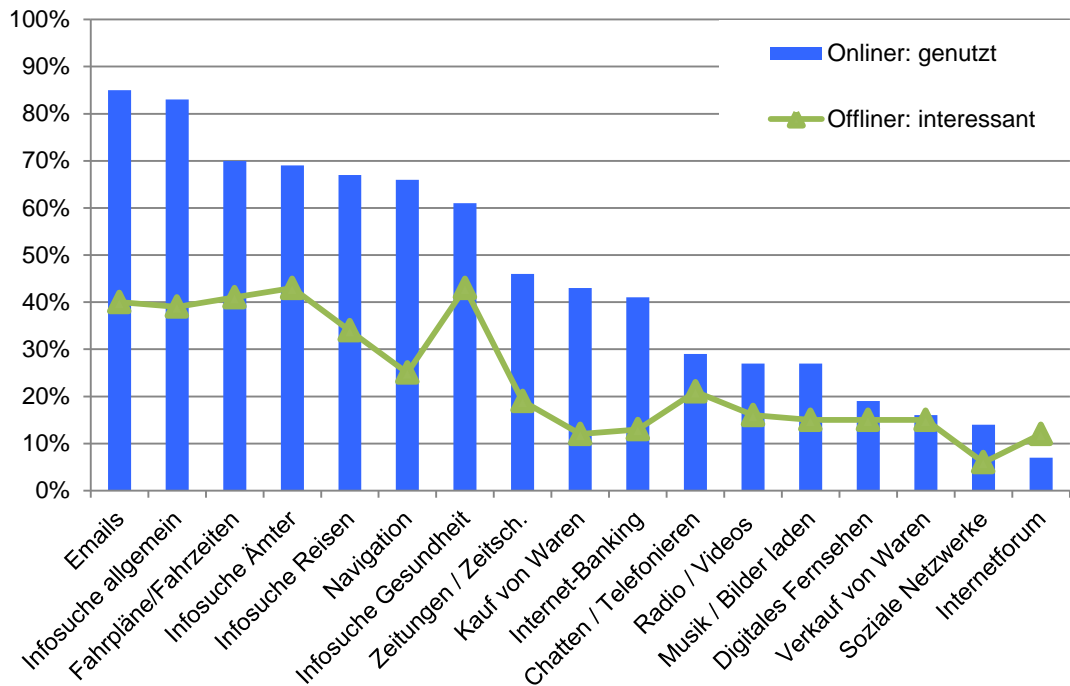


Abb. 2: Genutzte und interessante Internetanwendungen der On- und Offliner (Onliner N = 626; Offliner N = 411)

Die Struktur der Gründe, die Offliner für die Nichtnutzung angeben, ähnelt den aktuellen und früheren Schwierigkeiten der Onliner. Am häufigsten geben die Offliner folgende Gründe für die Nichtnutzung des Internets an: Kompliziertheit der Benutzung (70 %), Sicherheitsbedenken (64 %) und zu hoher Aufwand beim Erlernen (63 %). Auch die anderen Gründe werden von je einem Drittel der Offliner genannt, einzig Probleme mit den Fingern oder der Hand und nicht genügend Zeit zur Nutzung werden nur von etwa 20-25 % genannt (siehe Abb. 3).

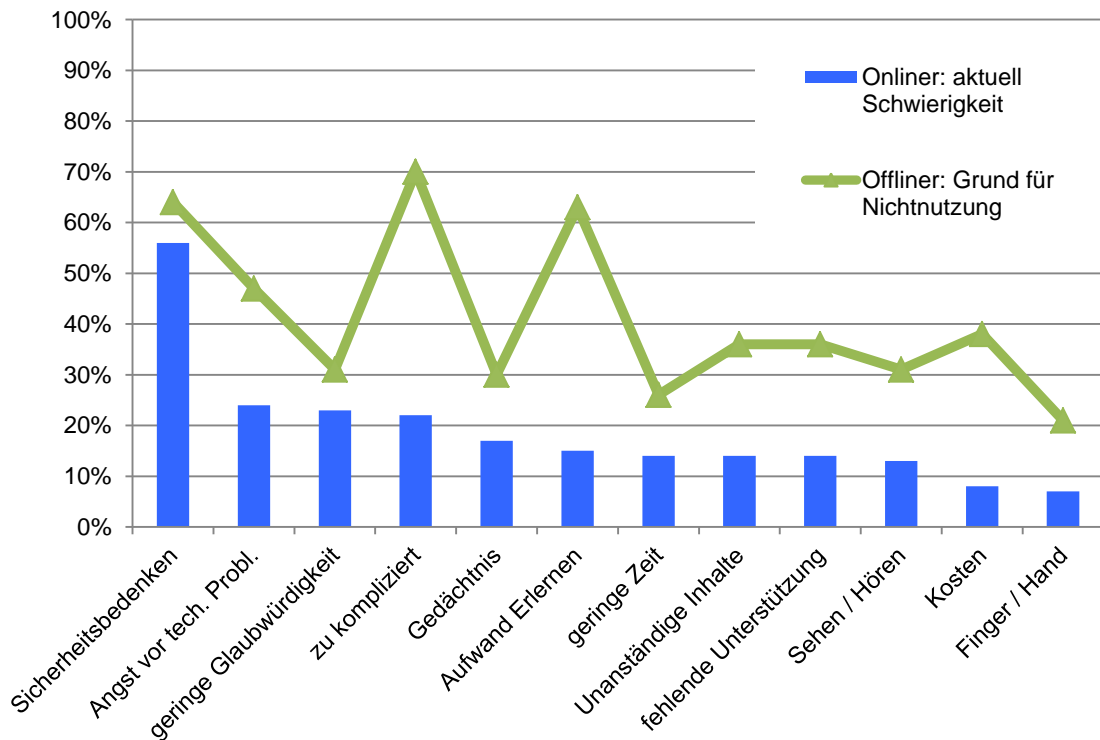


Abb. 3: Schwierigkeiten und Hindernisse (Onliner N = 626; Offliner N = 411)

Auch wenn nun in der aktuellen Befragung im Gegensatz zur Erhebung 2009 in der befragten Gruppe mehr Onliner als Offliner vorhanden sind, zeigen sich ähnliche Merkmalsunterschiede zwischen den Untergruppen. Onliner waren und sind eher jünger, haben eine gute Bildung und ein höheres Einkommen, sie leben eher noch selbständig und gesund im eigenen Haushalt. Daneben sind Onliner auch eher an neuer Technik interessiert und dem Internet gegenüber eher positiv eingestellt. Auch geben sie weniger Schwierigkeiten im Umgang mit dem Internet an und sehen mehr direkten und indirekten Nutzen im Internet, als dies Offliner tun. Da sich die Merkmale zwischen Onlinern und Offlinern seit der letzten Befragung vor fünf Jahren nicht wesentlich geändert haben, ist davon auszugehen, dass die Internetnutzung zwar statistisch von soziodemografischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Bildung, Einkommen) bedingt ist, aber umso wichtiger scheinen die personenbezogenen individuellen Faktoren „Nutzenerwartung“, „Leichtigkeit der Nutzung“ und „Einstellung zum Internet“.

Auf die soziodemografischen Merkmale können allfällige Interventionen zur Unterstützung der Offliner kaum eingehen und diese ändern, jedoch auf die eher „weichen“ Faktoren wie beispielsweise das Aufzeigen des persönlichen Nutzens durch das Internet, die Erleichterung des Zugangs oder die Aufklärung möglicher Schwierigkeiten und Probleme mit der Internetnutzung. Gerade hier sollten geplante Massnahmen und Interventionen ansetzen und dabei auch immer die individuellen Bedürfnisse und Wünsche berücksichtigen, da die Gruppe der Offliner nicht homogen ist.

Die Befragungsstudie konnte auch zeigen, dass das Internet für einige der Onliner ein wichtiges Mittel für die Alltagsbewältigung ist (siehe Abb. 4). Sie sehen das Internet als Ressource, um länger selbstständig im Alter zu leben. Darüberhinaus gibt das Internet den Personen auch mehr Einfluss auf ihr Leben und mehr Freiheit und Sicherheit in der Lebensgestaltung. Jedoch kann das Internet hier nur als ein Instrument verstanden werden, die Aufgabe der alltäglichen Bewältigung liegt bei jeder einzelnen Person. Dass das Internet auch soziale Folgen hat, kann daran gezeigt werden, dass sowohl ein Teil der Onliner als auch der Offliner sich aus der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen bzw. fühlen würden, wenn sie das Internet nicht mehr nutzen könnten bzw. weil sie das Internet nicht nutzen.

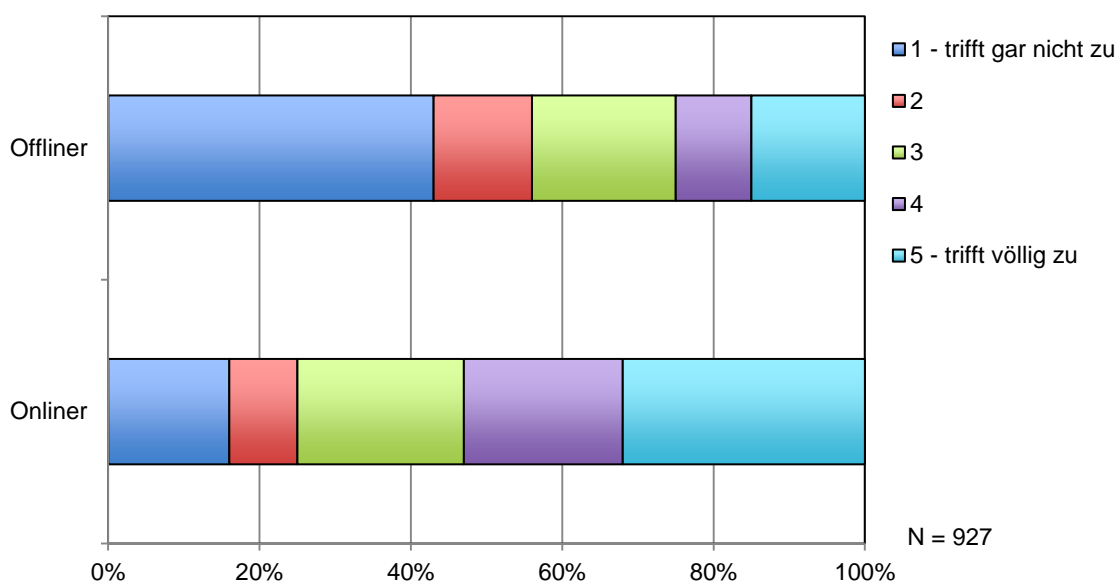


Abb. 4: Aussage „Das Internet ermöglicht es mir, im Alter länger selbstständig zu bleiben“

Innerhalb der aktuellen Befragungsstudie konnte erstmals auch die Nutzung von Smartphones und Tablet-Computers sowie die Verwendung des mobilen Internets erforscht werden. Es zeigt sich, dass etwa ein Drittel der befragten Personen ein solches mobiles Gerät besitzt und dieses auch häufig verwendet, auch um damit unterwegs ins Internet zu gehen. Bereits 32 % der befragten Personen ab 65

Jahren verfügen über ein internetfähiges Smartphone und 26 % über einen Tablet-Computer in ihrem Haushalt.

Die Personen, welche das mobile Internet nutzen, gehören hauptsächlich der Gruppe der „Intensivnutzer“ an; dies bedeutet, sie nutzen nicht nur den klassischen Computer fast täglich, sondern auch die mobilen Endgeräte, um damit ins Internet zu gehen. Bei der mobilen Internetnutzung zeigen sich ähnliche beeinflussende Faktoren wie bei der allgemeinen Internetnutzung, vor allem spielen hier der proximale Nutzen und die Technikaffinität eine Rolle. Es ist des Weiteren zu erkennen, dass mobile Onliner im Vergleich zu allen befragten älteren Onlinern häufiger Männer und in der Regel jünger sind; so sind allein 50 % der mobilen Onliner zwischen 65 und 69 Jahre alt und 65 % Männer. Hieraus ergibt sich auch die höhere Anzahl der Personen in Partnerschaft und in 2-Personen-Privathaushalten. Bei den befragten mobilen Onlinern haben im Vergleich zu allen Onlinern mehr Personen eine höhere Ausbildung (38 % haben einen Abschluss auf Tertiärstufe) und ein höheres Einkommen (10 % haben ein Einkommen von mehr als CHF 6'000).

Vielleicht kann gesagt werden, dass die Personen, welche heute das Smartphone in diesem Alter nutzen, zu den „Pionieren“ und „Early Adopters“ gehören, welche neue Technologie frühzeitig ausprobieren. Interessant wird daher die zukünftige Beobachtung, ob sich die Nutzungszahlen hier anpassen und in fünf Jahren die Mehrheit der Personen ab 65 Jahren auch das mobile Internet nutzt. Die Parallelen zu den Entwicklungslinien des allgemeinen Internets sind spürbar. Vielleicht ersetzen die mobilen Touch-Screen-Geräte bald auch vermehrt die herkömmlichen eher stationären Geräte (Desktop-Computer und Notebooks).

Schlussbemerkungen

Grundsätzlich sollte die gewollte Nichtnutzung des Internets durch ältere Personengruppen akzeptiert werden; es ist zu vermeiden, dass diese Personen aus der Gesellschaft (und von Informationen) ausgeschlossen werden. Das Internet ist keine Lösung für soziale Probleme oder Isolation und sollte also nicht als Allheilmittel angepriesen werden, sondern es sollten auch weiterhin Alternativzugänge zu Informationen und Dienstleistungen (z.B. der klassische Bank- und Bahnschalter) erhalten bleiben. Die Zivilgesellschaft sollte für die Schwierigkeiten des Erlernens des Umgangs mit dem Computer und mit dem Internet für ältere Menschen sensibilisiert sein, damit die Offliner nicht als „Randgruppe der Gesellschaft“ aus dem Alltag ausgeschlossen werden.

Auch wenn in der Zukunft eine weitere Annäherung der Nutzungszahlen zwischen den Generationen zu erwarten ist, ist dennoch davon auszugehen, dass es immer einen Nutzungsunterschied zwischen älterer und jüngerer Bevölkerung geben wird. Immer neuere und teilweise „kompliziertere“ Techniken und Technologien werden den zukünftigen Alltag bestimmen und damit auch in Zukunft eine Herausforderung gerade für ältere Menschen bedeuten, womit das Thema „Technik und Alter“ auch weiterhin eine gesellschaftliche Aufgabe bleibt.